

7. Sonntag nach Trinitatis 2022

Musikalisches Vorspiel

Begrüßung mit Wochenspruch

So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen.

Epheser 2, 19

Abkündigungen

(siehe Website: „Evangelisch in Gebhardshain“)

Lied: eg 162

Votum

- P: Im Namen des Vaters
und des Sohnes
und des Heiligen Geistes.
- G: Amen.
- P: Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn.
- G: Der Himmel und Erde gemacht hat.

Psalm

1 Danket dem HERRN; denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich.

2 So sollen sagen, die erlöst sind durch den HERRN, die er aus der Not erlöst hat,

3 die er aus den Ländern zusammengebracht hat von Osten und Westen, von Norden und Süden.

4 Die irregingen in der Wüste, auf ungebahntem Wege, und fanden keine Stadt, in der sie wohnen konnten,

5 die hungrig und durstig waren und deren Seele verschmachtete,

6 die dann zum HERRN riefen in ihrer Not und er errettete sie aus ihren Ängsten

7 und führte sie den richtigen Weg, dass sie kamen zur Stadt, in der sie wohnen konnten:

8 Die sollen dem HERRN danken für seine Güte / und für seine
Wunder, die er an den Menschenkindern tut,
9 dass er sättigt die durstige Seele und die Hungrigen füllt mit Gutem.
Psalm 107, 1-9

Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist...

Sündenbekenntnis

Wir haben Hunger, Hunger nach Wohlstand und Wohlergehen,
Hunger nach Frieden und Gerechtigkeit, Hunger nach Liebe und
Zuwendung.

Wir haben Hunger und sehen gar nicht, wie satt wir auch sind: wir
haben zu essen, wir haben Menschen um uns herum, wir haben zu
tun. Wir bitten Gott um sein Erbarmen: Herr erbarme dich.

Herre Gott, erbarme dich, ...

Gnadenverkündigung

Jesus Christus spricht: „Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir
kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird
nimmermehr dürsten.“ (Johannes 6, 35)

Gott stillt unseren Hunger und unseren Durst, heute, morgen und in
Ewigkeit.

Ehre sei Gott in der Höhe...

Kollektengebet

Gott, du Brot des Lebens, du schenkst den Menschen alles, was sie
zum Leben brauchen. Lass uns erkennen, was uns von dir zuteilwird.
Hilf, dass wir unsere Gaben nicht für uns behalten, sondern von ihnen
abgeben und die ganze Welt zu einem Brot des Lebens wird.

Darum bitten wir in deinem Namen, der du mit dem Sohn und dem
Heiligen Geist lebst und regierst von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Amen

Alttestamentliche Lesung

2 Und es murrte die ganze Gemeinde der Israeliten wider Mose und
Aaron in der Wüste.

3 Und die Israeliten sprachen: Wollte Gott, wir wären in Ägypten gestorben durch des HERRN Hand, als wir bei den Fleischtöpfen saßen und hatten Brot die Fülle zu essen.

11 Und der HERR sprach zu Mose:

12 Ich habe das Murren der Israeliten gehört. Sage ihnen: Gegen Abend sollt ihr Fleisch zu essen haben und am Morgen von Brot satt werden und sollt innewerden, dass ich, der HERR, euer Gott bin.

13 Und am Abend kamen Wachteln herauf und bedeckten das Lager. Und am Morgen lag Tau rings um das Lager.

14 Und als der Tau weg war, siehe, da lag's in der Wüste rund und klein wie Reif auf der Erde.

15 Und als es die Israeliten sahen, sprachen sie untereinander: Man hu? Denn sie wussten nicht, was es war. Mose aber sprach zu ihnen: Es ist das Brot, das euch der HERR zu essen gegeben hat.

16 Das ist's aber, was der HERR geboten hat: Ein jeder sammle, soviel er zum Essen braucht, einen Krug voll für jeden nach der Zahl der Leute in seinem Zelte.

17 Und die Israeliten taten's und sammelten, einer viel, der andere wenig.

18 Aber als man's nachmaß, hatte der nicht darüber, der viel gesammelt hatte, und der nicht darunter, der wenig gesammelt hatte. Jeder hatte gesammelt, soviel er zum Essen brauchte.

2. Mose 16, 2.3.11-18

Epistel

41 Die nun sein Wort annahmen, ließen sich taufen; und an diesem Tage wurden hinzugefügt etwa dreitausend Menschen.

42 Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet.

43 Es kam aber Furcht über alle, und es geschahen viele Wunder und Zeichen durch die Apostel.

44 Alle aber, die gläubig geworden waren, waren beieinander und hatten alle Dinge gemeinsam.

45 Sie verkauften Güter und Habe und teilten sie aus unter alle, je nachdem es einer nötig hatte.

46 Und sie waren täglich einmütig beieinander im Tempel und brachen das Brot hier und dort in den Häusern, hielten die Mahlzeiten mit Freude und lauterem Herzen

47 und lobten Gott und fanden Wohlwollen beim ganzen Volk. Der Herr aber fügte täglich zur Gemeinde hinzu, die gerettet wurden.

Apostelgeschichte 2, 41-47

Hallelujavers und Halleluja

Halleluja!

Vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang sei gelobet der Name des HERRN!

Psalm 113, 3

Halleluja!

Halleluja...

Evangelium

1 Danach ging Jesus weg ans andre Ufer des Galiläischen Meeres, das auch See von Tiberias heißt.

2 Und es zog ihm viel Volk nach, weil sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken tat.

3 Jesus aber ging hinauf auf einen Berg und setzte sich dort mit seinen Jüngern.

4 Es war aber kurz vor dem Passa, dem Fest der Juden.

5 Da hob Jesus seine Augen auf und sieht, dass viel Volk zu ihm kommt, und spricht zu Philippus: Wo kaufen wir Brot, damit diese zu essen haben?

6 Das sagte er aber, um ihn zu prüfen; denn er wusste wohl, was er tun wollte.

7 Philippus antwortete ihm: Für zweihundert Silber Groschen Brot ist nicht genug für sie, dass jeder auch nur ein wenig bekomme.

8 Spricht zu ihm einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder des Simon Petrus:

9 Es ist ein Knabe hier, der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische. Aber was ist das für so viele?

10 Jesus aber sprach: Lasst die Leute sich lagern. Es war aber viel Gras an dem Ort. Da lagerten sich etwa fünftausend Männer.

11 Jesus aber nahm die Brote, dankte und gab sie denen, die sich gelagert hatten; desgleichen auch von den Fischen, so viel sie wollten.

12 Als sie aber satt waren, spricht er zu seinen Jüngern: Sammelt die übrigen Brocken, damit nichts umkommt.

13 Da sammelten sie und füllten zwölf Körbe mit Brocken von den fünf Gerstenbrotten, die denen übrig blieben, die gespeist worden waren.

14 Als nun die Menschen das Zeichen sahen, das Jesus tat, sprachen sie: Das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll.

15 Da Jesus nun merkte, dass sie kommen würden und ihn ergreifen, um ihn zum König zu machen, entwich er wieder auf den Berg, er allein.

Johannes 6, 1-15

Apostolisches Glaubensbekenntnis

Lied: eg 320

Predigt

Liebe Schwestern und Brüder!

Einer der Predigttexte für den heutigen 7. Sonntag nach Trinitatis, sind einige Verse aus dem Johannesevangelium im 6. Kapitel, die Verse 30-35:

30 Das Volk sprach zu Jesus: Was tust du für ein Zeichen, damit wir sehen und dir glauben? Was für ein Werk tust du?

31 Unsre Väter haben in der Wüste das Manna gegessen, wie geschrieben steht (Psalm 78,24): »Er gab ihnen Brot vom Himmel zu essen.«

32 Da sprach Jesus zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Nicht Mose hat euch das Brot vom Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das wahre Brot vom Himmel.

33 Denn Gottes Brot ist das, das vom Himmel kommt und gibt der Welt das Leben.

34 Da sprachen sie zu ihm: Herr, gib uns allezeit solches Brot.

35 Jesus aber sprach zu ihnen: Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.

Wir klagen auf hohem Niveau - das ist dieser Tage in Deutschland immer wieder zu hören. Darin kommt zum Ausdruck, dass der Lebensstandard der meisten von uns nach wie vor recht hoch ist, dass wir mehr haben - und manche sogar sehr viel mehr haben -, als zum Leben erforderlich ist. Aber was ist zum Leben erforderlich? Was braucht der Mensch zum Leben? Ich denke, wenn ich Sie bäte, auf diese Frage eine Antwort zu geben, würde ich ganz Verschiedenes genannt bekommen: Natürlich - er braucht Essen und Trinken, ein Dach über dem Kopf. Er braucht Arbeit und Wertschätzung. Er braucht Freunde und Bekannte, Menschen, die ihn lieben, ein soziales Netz. Er braucht Freiheit und Gerechtigkeit. Er braucht Vertrauen und Hoffnung. Er braucht Gesundheit und Pflege und, und, und...

Vieles würde da genannt werden. Und sicherlich würden manche mit ihrem Stichwort eine Geschichte verbinden, Erfahrenes, Erlebtes: Wer gerade die Belastung und Beeinträchtigung durch eine Erkrankung erlebt, nennt vielleicht spontan Gesundheit als das, was der Mensch braucht. Jemand, der gerade die Härte der Arbeitslosigkeit erfährt, stellt vielleicht die Arbeit ganz oben an; und für den, der unter seiner Einsamkeit leidet, sind Nähe und soziale Beziehungen für das Leben ganz wichtig.

Wir klagen auf hohem Niveau, heißt es; wir leiden an Übersättigung in mancherlei Hinsicht, heißt es. Und doch erleben wir uns immer wieder als Menschen, denen es an ganz Unterschiedlichem mangelt, die nach etwas hungern und dürsten, die nicht die Fülle des Lebens haben.

Das wär's doch: Tatsächlich alles in Fülle zu haben; keinen Mangel mehr zu erleiden. Aller Hunger, aller Durst ist gestillt: natürlich der leibliche Hunger und Durst; aber auch der Hunger nach Liebe und Geborgenheit, nach Gerechtigkeit und Freiheit, der Durst nach Wissen und Sinnerfüllung. Es gäbe keinen Hunger und keinen Durst mehr - nach was auch immer; es gäbe keine Mühen mehr, keine Last, kein Leiden. Das wäre doch Leben, ein Leben wie im Schlaraffenland! Ein Leben, wo das aufgehoben ist: „Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen.“ Ein Leben voller Annehmlichkeiten, ohne Mühen, ohne Last.

Ein Brot, das all diesen Hunger stillt - das wär's doch. Ich kann die Zuhörer Jesu verstehen, die ihn bitten: „Herr, gib uns allezeit von

diesem Brot.“ Dieses Brot wäre noch mehr als das Manna, das Mose vor Zeiten bei der langen Wüstenwanderung für die Israeliten von Gott erhielt. Dieses Brot würde den Menschen vollkommen machen; kein Mangel würde diese Vollkommenheit stören.

Und trotzdem - wär's das wirklich? Was wäre denn ein Leben ohne den schlechten Tag, der uns die guten erst wieder wahrnehmen lässt? Was wäre ein Leben ohne einsame Stunden, durch die wir menschliche Nähe erst wieder schätzen lernen? Was wäre ein Leben ohne das Scheitern und ohne den Misserfolg, wodurch ein hoffnungsvoller Blick nach vorne erst möglich wird? Ist nicht der Mangel, den wir in so unterschiedlicher Form und immer wieder anders erleben, ist nicht dieser Mangel gleichzeitig das, was uns zur Veränderung bewegt und zur Tat motiviert? Dieser Mangel gehört zu uns, ist Teil unseres Lebens und rundet - wenn auch bisweilen sehr schmerzhaft - unser Leben ab.

Nein, eine Fahrkarte ins Schlaraffenland ist das Brot des Lebens nicht. Wer von diesem Brot isst, wird auch weiterhin Mangel - in welcher Form auch immer - erfahren und erleiden. Ihn wird immer noch hungern und dürsten zum Beispiel nach Gerechtigkeit, wo Ungerechtigkeit herrscht; und wo Hass und Unversöhnlichkeit gepredigt und gelebt wird, da wird ihn der Hunger nach Liebe und Vergebung plagen. Nein, diesen Hunger stillt das Brot des Lebens nicht.

Um einen anderen Hunger geht es, ein anderes Brot; nicht das Leben wie im Schlaraffenland ist das Thema, sondern ein anderes Leben. Welchen Mangel wir auch immer erfahren, der uns hungern lässt nach dem, was uns eben fehlt, es mischt sich dazu noch ein Gefühl hinein, das dann diese Situation wirklich unerträglich und aussichtslos macht, das uns in die Finsternis stürzen und verzweifeln lässt: das Gefühl, auf sich allein gestellt zu sein, das Gefühl, auch von Gott verlassen zu sein.

Das macht Einsamkeit so unerträglich, dass auch von Gottes Nähe keine Spur ist. Das macht Ungerechtigkeit so unerträglich, dass Gott sie zulässt. Das macht mangelnde Wertschätzung so unerträglich, dass auch von Gottes Liebe nichts zu spüren ist. Das macht Krankheit so unerträglich, dass auch Gott ihr keinen Sinn zu geben scheint. Das macht alles Schwere im Leben im wahrsten Sinne des Wortes so

unerträglich, dass Gott nicht mitträgt. Wo ist Gott in allem Mangel, in allem Leiden, in aller Finsternis? Der Blick zu Gott, der mithilft, der mitträgt und der unserem Leben einen Sinn gibt, ist versperrt. All unser Mangel wird unerträglich, wird lebenszerstörend, wo er sich mit dem Mangel an Gotteserfahrung mischt.

Um diesen Mangel geht es Jesus: der Mangel, Gott im Leben wahrzunehmen, der Mangel, Gott im Leben zu erkennen und zu erfahren. Und um diesen Hunger geht es Jesus: der Hunger nach Gotteserfahrung und Gottesbegegnung. Diesen Hunger möchte Jesus, kann Jesus stillen, diesen Mangel kann er beheben und für immer aufheben. Das Manna, zu dem Mose während der Wüstenwanderung den Israeliten verhalf, war notwendige, aber letztlich vergängliche irdische Nahrung. Jetzt aber geht es um eine Nahrung, die unvergänglich ist, die den Hunger nach Gott, nach seiner Begegnung, nach seiner Nähe bleibend stillt. Allein durch Jesus - in dem, was er sagt, in dem, was er tut - können wir Gott wahrnehmen, seine Absicht mit uns, sein Handeln an uns, seine Liebe zu uns.

Ich will anhand von drei Beispielen deutlich machen, was ich meine.

Jesus verhindert, dass an einer Ehebrecherin die sonst übliche Todesstrafe vollzogen wird. Nicht, weil er Ehebruch als eine Bagatelle ansieht und verharmlost; sondern er vergibt der Frau ihr Fehlverhalten und schenkt ihr einen Neuanfang. So ist Gott!

Oder: Jesus wäscht seinen Jüngern die Füße, der Lehrer seinen Schülern - eine dienende Handlung, die üblicherweise eher umgekehrt vollzogen wurde. Aber Jesus dient seinen Jüngern, reinigt sie und nimmt ihnen so den Staub ihres Lebensweges. So ist Gott!

Oder: Jesus begegnet mit seinen Jüngern einem blind Geborenen. Sie diskutieren die Frage, ob dieser Mensch aufgrund seiner eigenen Sünden oder der seiner Eltern blind zur Welt kam. Weder - noch, lautet Jesu Antwort. Er heilt diesen Menschen, öffnet ihm die Augen, so dass er und auch wir die Welt wahrnehmen können, wie sie ist. So ist Gott! Das Brot des Lebens verändert uns.

„Ich bin das Brot des Lebens“, sagt Jesus. Ich bin der, durch den ihr Gott wahrnehmen könnt, seine Liebe und Nähe erfahren könnt. Ich bin der, der euren Hunger nach Gottesbegegnung und Gotteserfahrung stillen kann, und zwar bleibend stillen kann. Ihr müsst nur meinen Worten glauben, dann werdet ihr gesättigt. Dieses Brot hebt unsere

Krankheit, unser Leid, unsere Trauer nicht auf. Aber es gibt uns die Kraft zu bestehen, weil wir Gott an unserer Seite wissen. Dieses Brot hebt unsere Einsamkeit nicht auf. Aber es lässt uns nicht in die finstere Depression versinken, weil wir Gott in unserer Nähe wissen. Dieses Brot nimmt uns nicht die Last der Schuld. Aber es schenkt uns einen Neuanfang, weil uns vergeben ist. Unser Mangel welcher Art auch immer ist nicht aufgehoben; nach wie vor treibt uns Hunger um, treibt uns an, zu handeln, zu lernen, zur Veränderung. Aber in diesen Hunger mischt sich nicht mehr das Gefühl der Gottverlassenheit, der Sinnlosigkeit, das Gefühl, alle Last allein tragen zu müssen und auf sich allein gestellt zu sein. Das macht das Brot des Lebens, dass wir leben können - trotz unseres Mangels und unserer Unzulänglichkeit, trotz unserer Schuld und allen Leidens. Wir können leben, weil Gott an unserer Seite ist. Gott sei Dank!
Amen.

Moment der Stille

Lied: eg 418

Fürbitten

Allgegenwärtigerer Gott, unaufhörlich schaffst du das Leben. Du bist bei uns in jedem Atemzug, in jedem Pulsschlag, du bist in unserem Fühlen und Hoffen, in unserer Kraft und unseren Fragen. Du bist auch dort, wo du uns fehlst.

Darum bitten wir dich: Sei du gegenwärtig, wo täglich Hunger herrscht, wo die Erde zu Ödland geworden ist, wo Dürre und Stürme Ernten vernichten, wo Raubbau und Krieg die Gaben und die Schönheit der Natur bedrohen.

Wir bitten dich: Erhöre uns!

Wo Mensch in die Irre gehen, sei du gegenwärtig, wo Lebenshunger in Maßlosigkeit umschlägt, wo Egoismus das Handeln bestimmt, wo Menschen der Menschen Wölfe und Andersdenkende zu Feinden werden, sei du gegenwärtig.

Wir bitten dich: Erhöre uns!

Wo der Tod naht, sei du gegenwärtig, wo Krankheit keine Hoffnung mehr zulässt, wo Schmerzen unerträglich werden und das Wachsein zur Qual. Sei du gegenwärtig, wo Menschen fragen: Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

Wir bitten dich: Erhöre uns!

Wo Menschen sich von dir abwenden, sei du gegenwärtig, wo du vergessen wirst in einer vermeintlich beherrschbaren Welt, wo deine Kirchen den Mächtigen nach dem Mund reden und ängstlich von deinen Mahnungen schweigen, wo dein Name missbraucht wird für Ideologien und Gewalt, sei du gegenwärtig.

Wir bitten dich: Erhöre uns!

Wo wir dich suchen und dich vermissen, sei du gegenwärtig, wo wir hungern nach deiner Nähe und deinem Trost, nach Hoffnung, die mehr ist als, als wir verstehen, wo wir uns nach dir sehnen, wo unser enger Glaube endet, sei du gegenwärtig. Allgegenwärtigerer Gott, unaufhörlich schaffst du das Leben. Du bist der Raum, in dem wir sind, und die Zeit, die uns trägt. In deiner Gegenwart, sind wir, werden wir, bleiben wir ganz.

Wir bitten dich: Erhöre uns!

Amen.

Vaterunser

Lied: eg 170

Sendung

P: Gehet hin im Frieden des Herrn!

G: Gott sei ewig Dank!

Segen

Der HERR segne dich und behüte dich; der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.

Amen.

Musikalisches Nachspiel